

INHALT

- 1 DER KOFFER MIT DEN HAKENKREUZEN 7
- 2 INSZENIERUNG DER GEWALT 16
 - Bedrohungsallianzen 20
 - Einschüchterung und Einflussnahme 26
- 3 FEINDBILDMARKIERUNG 30
 - Rechte Rhetorik: Die Kriegserklärung 39
 - Goebbels geht ins Kino 47
- 4 NAHAUFNAHMEN 54
- 5 MODERNE KUNST: DAS BEISPIEL ZWICKAU 67
- 6 DAS POPULISTISCHE MUSTER 71
 - »Linksliberales Kulturestablishment«:
Exklusion im Kulturbetrieb 75
- 7 VERROSTETE HUFEISEN 80
 - »Linksgrünes Schmierentheater« 84
 - Borderliner 92
- 8 GEGENWEHR: DIE VIELEN 99
 - Chronik (Auswahl) 109
 - Dank 131
 - Anmerkungen 132
 - Autorenbiographie 142

2 INSZENIERUNG DER GEWALT

Der Koffer mit den Hakenkreuzen wurde 1997 vor dem Theater in Jena deponiert, also deutlich vor der Welle der Übergriffe, die zwei Jahrzehnte später zum Stresstest für die Kunstfreiheit geworden sind. Die Hassbotschaft mit Hakenkreuzverzierung war eine der ersten kriminellen Aktionen der späteren Mörder des »Nationalsozialistischen Untergrund«. Sie gehört wie ein Auftritt in SA-Uniform in der Gedenkstätte des früheren Konzentrationslagers Buchenwald, an die Lokalredaktion der *Thüringischen Landeszeitung* und an die Stadtverwaltung Jena geschickte Briefe mit Bombenattrappen oder eine von einer Autobahnbrücke herabhängende Puppe mit gelbem Stern zu einer Serie von Einschüchterungsversuchen und Propagandadelikten, die sie 1996 und 1997 verübten, bevor sie im Januar 1998 in den Untergrund gingen. In der Mordserie des NSU setzt sich die Gewaltandrohung in terroristischen Gewaltakten fort.

Die Täter, die den Koffer auf dem Theaterplatz wie auf einer großen Bühne abstellen, zielen auf die größtmögliche Wirkung im öffentlichen Resonanzraum. Ihre Kof-

ferinstallation ist selbst ein theatralischer Akt, vielleicht nicht unbedingt ein »stummer Schrei nach Liebe« (*Die Ärzte*), aber auf jeden Fall ein Schrei nach Aufmerksamkeit mit Hilfe toxischer Zeichen und etwas TNT. Es wirkt, als würden sich die Bombenattrappen-Bastler mit beschränkten Mitteln am Remake eines Historienfilms versuchen und den rechtsradikalen Terror in der Endphase der Weimarer Republik imitieren: Ein paar Glatzen blähen sich zum »nationalen Widerstand« auf. Die erste spontane Vermutung, bei dem Koffer könne es sich nur um ein Theaterrequisit aus einem historischen Stück handeln, entspricht dem Operettenhaften der inszenierten Aktion. Die Mutter des Jungen und die Theatermitarbeiter:innen, die den Koffer eher verwundert als schockiert in Empfang nehmen, lassen die Intention der Täter, Macht zu demonstrieren und Angst auszulösen, ins Leere laufen. Sie halten die Hakenkreuzbemalung für schlechtes Theater und eine billige Schockdekoration.

Dagegen lässt sich eine Bombenattrappe nicht schulterzuckend ignorieren. Dass die Gewaltandrohung als Aufmerksamkeitsgenerator, als Geste der Machtdemonstration und Signal der Entschlossenheit hervorragend funktioniert, macht den Schritt von der symbolischen zur physischen Gewalt attraktiv. Die Bombenattrappe der späteren NSU-Mörder verweist darauf, dass die Übergriffe gegen Theater und andere Orte der Kunst nicht aus ästhetischen Gründen stattfinden. Sie sind keine Fortsetzung der Kunstkritik

mit anderen Mitteln, weil jemand zum Beispiel mit dem modernen Regietheater oder abstrakter Kunst handelt, sondern Akte symbolischer Gewalt.

Spätestens seit den Morden des NSU und seit der Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke durch einen Rechtsterroristen muss man die zahlreichen Gewalt- und Morddrohungen gegen Künstler:innen ernst nehmen. Anonyme Briefschreiber:innen können sich mit geringem Aufwand ein Machtgefühl verschaffen und andere Menschen mit ihren Gewaltphantasien in Angst versetzen. Das betrifft seit Jahren auch zahlreiche Künstler:innen. Jan Gorkow, der Sänger der kämpferisch antifaschistischen Band *Feine Sahne Fischfilet*, lebt schon lange mit solchen Bedrohungen: »Mein Name steht auf vielen Todeslisten«. Der politisch engagierte Pianist Igor Levit erhält 2019 die konkrete Ankündigung eines Anschlags auf eines seiner Konzerte. Das Konzert muss unter Polizeischutz stattfinden. Die Kabarettistin İdil Baydar erreichen im Vorfeld ihrer Rede auf der Kundgebung zum Gedenken an den rassistischen Brandanschlag von Mölln anonyme Morddrohungen. Einige dieser Drohungen sind unterzeichnet mit »NSU 2.0« oder »SS Obersturmbannführer« und werden an ihre Privatadresse geschickt. Auch die Comedyautorin und antifaschistische Bloggerin Jasmina Kuhnke wird 2021 unmittelbar in ihrem privaten Umfeld bedroht: Im Internet wird ein Video ihres Wohn-

hauses mit dem Aufruf, sie zu »massakrieren«, verbreitet. Die Botschaft ist klar: Wir wissen, wo du wohnst.¹⁵ Es bleibt nicht immer bei der Androhung von Gewalt. 2020 verüben in Bremen Unbekannte während eines Rockkonzerts einen Brandanschlag auf das linke Jugendzentrum Friese. Der Backstagebereich brennt komplett aus, mehrere Besucher:innen erleiden Rauchvergiftungen. Am Tatort werden Aufkleber rechtsradikaler Parteien gefunden. Mitarbeiter:innen des Jugendzentrums beobachten im Tatzeitraum ortsbekannte Rechtsradikale in der Nähe des Gebäudes. Der Staatsschutz ermittelt wegen des Verdachts einer rechtsextrem motivierten Straftat. 2022 wird gegen drei Tatverdächtige Anklage wegen Brandstiftung und Körperverletzung erhoben. Sie sollen laut Innenbehörde Kontakte in die rechtsextremistische Szene haben. In Chemnitz wird 2016 bei einem nächtlichen Sprengstoffanschlag auf das Kulturzentrum Lokomov das Schaufenster zerstört. Im Gebäude befinden sich während des Anschlags mehrere Personen. Das Kulturzentrum hatte sich im gleichen Monat an dem Theaterfestival *Unentdeckte Nachbarn* beteiligt, das den NSU und die rechte Szene in Sachen thematisierte. Der Anschlag setzt eine ganze Reihe von Übergriffen auf das Kulturzentrum fort, bei denen Scheiben eingeschmissen, die Fassade mit Farbbeuteln beworfen und Pflastersteine durch das Fenster geworfen werden. Auch hier geht die Polizei von politisch motivierten Täter:innen aus.¹⁶

Die anonymen Mord- und Bombendrohungen sind keine isolierten Phänomene. Immer wieder begleiten sie wie Beiboote öffentlich vorgebrachte Polemiken gegen Kultureinrichtungen. Dahinter steht ein informelles Zusammenspiel unterschiedlicher Akteur:innen. Drei Beispiele: Der Intendant des Berliner Revuetheaters Friedrichstadtpalast hatte sich 2017 öffentlich gegen die AfD ausgesprochen. Im Oktober fordert der Berliner AfD-Landtagsabgeordnete Dieter Neuendorf, die Subventionen des Friedrichstadtpalastes in prozentualer Höhe des AfD-Wahlergebnisses zu kürzen: »Mittels eines qualifizierten Sperrvermerks in Höhe von 12,6 Prozent der Mittel möchte die AfD dem Intendanten Zeit geben, sein Demokratieverständnis zu überdenken.« Den Intendanten erreichen zur gleichen Zeit zahlreiche Morddrohungen, das Theater erhält rund 600 Hassmails und -briefe, Servicemitarbeiter:innen werden am Telefon lautstark beschimpft. Nach einer Bombendrohung muss eine ausverkaufte Vorstellung unterbrochen und das Theater von der Polizei geräumt werden.¹⁷

Zweites Beispiel: In Februar 2017 demonstrieren in Dresden Pegida-Anhänger:innen mit »Volksverräter«-Rufen und Trillerpfeifen gegen die Einweihung eines Antikriegs-Mahnmals des syrisch-deutschen Künstlers

Manaf Halbouni, drei hochkant gestellte Busse auf dem Neumarkt. Die Demonstrant:innen brüllen den Oberbürgermeister Dirk Hilbert (FDP) bei seiner Eröffnungsrede nieder, das Mahnmal muss von der Polizei geschützt werden. Aktivist:innen der rechtsextremen Identitären Bewegung hängen einige Tage später ein Transparent an die Busse (»Eure Politik ist Schrott«) und verbreiten Bilder dieser Aktion auf Facebook. Die kulturpolitische Sprecherin der AfD-Landtagsfraktion Karin Wilke erklärt, das Kunstwerk sei eine Provokation: »Offenbar will man ganz bewusst die Dresdner düpiieren.« Der Künstler und der Oberbürgermeister erhalten Hassmails und Morddrohungen, der Oberbürgermeister steht einige Zeit unter Polizeischutz. Im Internet wird dazu aufgerufen, vor sein Haus zu marschieren. Der prominente sächsische AfD-Politiker Jens Maier, von 2017 bis 2021 für die AfD im Bundestag, verkündet, der Oberbürgermeister sei seines Amtes unwürdig. Die Junge Alternative Dresden pöbelt auf Facebook: »Herr Hilbert, Sie widern uns an!« In den Kommentaren zu dieser Facebook-Meldung wird vom Lynchmord an dem Oberbürgermeister phantasiert. Die aggressiven Äußerungen der AfD-Funktionäre, die wütende Demonstration und die offenen Gewaltandrohungen zeigen ein Spektrum der Eskalationsbereitschaft, in dem unterschiedliche Akteure in der Aversion gegen den gemeinsamen Feind verbunden sind.¹⁸

Drittes Beispiel: Im Landtag von Sachsen-Anhalt polemisieren Abgeordnete der AfD 2016 gegen eine Produktion des Anhaltischen Theaters Dessau, *Das Fremde so nah*, ein Tanzprojekt mit deutschen und geflüchteten syrischen Jugendlichen. Anstelle »linksliberaler Vielfaltsideologien« fordert Hans-Thomas Tillschneider, der kulturpolitische Sprecher der AfD-Landtagsfraktion, eine »Renaissance der deutschen Kultur«. Der AfD-Landtagsabgeordnete Gottfried Backhaus erklärt, es handle sich um »ein manipulatives Theater-Projekt, das darauf abzielt, Jugendlichen den Sinn für die Differenz zwischen dem Eigenen und dem Fremden abzuerziehen«. Als das Theater Dessau die Spielzeit, auch als Reaktion auf das Erstarren des Rechtsextremismus und den Einzug der AfD in den Landtag, programmatisch mit George Taboris Hitler-Farce *Mein Kampf* eröffnet, werden im Vorfeld der Premiere Schaukästen des Theaters beschmiert und Plakate abgerissen. Der Versuch, das Banner am Theater anzuzünden, scheitert. Die Premiere muss unter Polizeischutz stattfinden, berichtet die damalige Schauspielregisseurin des Theaters. Die Sachbeschädigungen wirken wie die Fortsetzung der Polemik aus der AfD mit anderen Mitteln.¹⁹

Der Soziologe Wilhelm Heitmeyer analysiert das Zusammenspiel kulturpolitischer Interventionen, etwa in Landesparlamenten, und der Androhung oder Ausübung von Gewalt mit dem von ihm entwickelten

Modell der Bedrohungsallianzen: »Die Akteure sind dabei nicht notwendig identisch.« Die AfD-Abgeordneten, die verlangen, dass beispielsweise dem Berliner Revuetheater Friedrichstadtpalast Gelder gestrichen werden, sind vermutlich nicht die gleichen Personen, die Mord- und Bombendrohungen schicken. Aber »die unterschiedlichen Akteure verschaffen einander den Eindruck von Legitimation. Diese Legitimationsbrücken tragen zur Verschärfung der Eskalation bei.« Heitmeyers Beispiel: »Jemand wie der AfD-Politiker Tillschneider in Sachsen-Anhalt nutzt seine Reden im Landtag, um etwa gegen ein weltoffenes Musikfestival zu polemisieren. Andere Akteure, die Morddrohungen an die Privatadresse des Intendanten dieses Festivals schicken, können sich von solchen Reden im Parlament ermutigt und bestätigt fühlen. Genau so funktionieren rechte Bedrohungsallianzen.«²⁰

Natürlich kann man AfD-Politiker:innen nicht pauschal für militante Übergriffe auf Kultureinrichtungen verantwortlich machen. Selbstverständlich distanzieren sich AfD-Mandatsträger:innen von Rechtsterrorist:innen und kriminellen Akten wie Mord- und Bombendrohungen. Als Abgeordnete einer Oppositionspartei haben sie das Recht, ihre parlamentarischen Anfragen und Anträge zu stellen (die besondere Funktion der rechten Kampfretorik in Parlamenten wird im 3. Kapitel etwas genauer betrachtet).

Aber auch parlamentarische Anträge lassen sich bei Bedarf gezielt zum Zweck einer Eskalationsstrategie einsetzen: »Wenn die kulturpolitischen Interventionen folgenlos bleiben und die Anträge der AfD in Kulturausschüssen und anderen Gremien abgelehnt werden, können sich Rechtsextremisten erst recht als Opfer eines ›rot-grün-versiffen‹ Parlamentarismus verstehen und sich berufen fühlen, mit anderen Mitteln jenseits der Legalität aktiv zu werden. Das bedeutet dann häufig, Gewalt anzudrohen oder auszuüben. Das ist die Logik eines Eskalationskontinuums«, analysiert Heitmeyer.²¹ Nach seinem Modell des Eskalationskontinuums versorgen die rechten die noch extremeren Akteur:innen mit Legitimation. Wie in konzentrischen Kreisen umschließen die gemäßigteren die immer radikaleren Gruppen, von autoritären Einstellungsmustern einer rohen Bürgerlichkeit über autoritär-nationalradikale Milieus (AfD, Pegida) bis hin zu systemfeindlichen, militanten Milieus (rechte Kameradschaften) und zum Rechtsterrorismus. Die Größe der Gruppen nimmt in diesem Eskalationskontinuum ab, ihre Gewaltbereitschaft nimmt zu. Heitmeyers Bild für die durchlässige Grenze zwischen diesen unterschiedlichen Gruppen ist die Membran: »Aggressive Sprache kann die trennende Membran in manchen Fällen durchdringen. Dann wird der Weg frei für autoritär nationalradikale Bewegungen mit weiteren Aufheizungen – sie erreichen auch gewalttätige Akteure«. ²² Was die legal und die militant

operierenden Rechtsextremist:innen verbindet, sind die gemeinsamen Feindbilder und, mit dem von Heitmeyer geprägten Begriff: »Legitimationsbrücken«. Einzelne, die Gewalt androhen oder ausüben, fühlen sich als Vertreter:innen vieler Gleichgesinnter, wenn nicht gar des »wahren« Volkes. Auch deshalb verkennt die Rede vom »Einzeltäter« die hier wirksame Handlungs- und Eskalationslogik.

Wenn der AfD-Extremist Björn Höcke versichert, »Gewalt« schließe er »in dem heutigen Kulturkampf, der ausschließlich auf geistiger Ebene ausgetragen werden sollte, ohnehin aus«²³, lautet das entscheidende Wort in dem Satz: »heutig«. Morgen kann es anders aussehen. Gestern, vor 1945, wurde der rechte »Kulturkampf« in Form von Morden praktiziert. Auch daran kann man bei Höckes Betonung der Besonderheiten eines »heutigen« Kulturkampfes denken. An anderer Stelle gießt der Geschichtslehrer Höcke seine Gewaltphantasien in mittelalterliche Bilder: »Die Entladung des aufgestauten Drucks wird irgendwann kommen, die geballten Fäuste werden dann in die Luft gerissen und das Volk an den Festungstoren der Machthaber rütteln.«²⁴ Und »wenn einmal die Wendezeit gekommen ist, dann machen wir Deutschen keine halben Sachen. Dann werden die Schutthalden der Moderne beseitigt«, träumt der Hardcore-Deutsche vom Endkampf gegen die Moderne samt der »Schutthalde« ihrer Kunst.²⁵ Bis es so weit ist,

empfiehlt der Visionär aus dem Thüringer Wald eine »Verfeinerung im Ton«, wobei »die verbale Abrüstung« mit einer »inhaltlichen Aufrüstung einhergehen« solle.²⁶ Dass ausgerechnet ein Treiber der Radikalisierung der AfD, deren Protagonist:innen sprachliche Verrohung und verbale Entgleisung strategisch einsetzen, im »Kulturkampf« für die »Verfeinerung im Ton« plädiert, ist nicht ohne Komik. Und nicht ohne Berechnung. Der rechtsextreme Publizist Götz Kubitschek, ein enger Weggefährte Höckes, analysiert schon 2017 bei der AfD eine Strategie der »Selbstverharmlosung«. Sie sei »der Versuch, die Vorwürfe des Gegners durch die Zurschaustellung der eigenen Harmlosigkeit abzuwehren«. Dabei gilt es aus Sicht des Bewegungsextremisten Kubitschek, die »Gefahr der Methode« zu vermeiden, »eines nahen Tages tatsächlich aus der Harmlosigkeit nicht mehr herauszufinden«²⁷.

Einschüchterung und Einflussnahme

Ein Ziel der Bedrohungsallianzen ist die Einschüchterung der Angegriffenen. Das zeigt an einigen Orten durchaus Wirkung. Mitarbeiter:innen verschiedener Kultureinrichtungen berichten, dass sie mögliche Reaktionen der lokalen AfD und anderer rechter Akteur:innen bei ihrer Programmplanung nicht immer ignorieren können. »Natürlich haben wir bei uns am

Theater auch Projekte zum neuen Rechtsradikalismus gemacht. Aber wir müssen uns überlegen, wie oft wir das machen können. Um es hart zu sagen: Wir haben im Hinterkopf immer die Überlegung, wie viel Ärger mit der AfD wir uns leisten können«, erklärt zum Beispiel die Dramaturgin eines Theaters in einer ostdeutschen Kleinstadt.

Das entspricht der Analyse Heitmeyers. Er beobachtet, dass die AfD Einfluss auf gesellschaftliche Institutionen anstrebt, »um Normalitätsstandards in Richtung einer kulturellen Homogenität zu verschieben. Für solche Strategien ist der Kulturbereich ein interessantes Spielfeld«. Bisher konnte die Partei keine unmittelbare Einflussnahme auf die Programmgestaltung erreichen, auch entscheiden ihre Kulturpolitiker:innen nicht über die Berufung von Intendant:innen oder Museumsleiter:innen. Der indirekte Einfluss der AfD kann sich dennoch bemerkbar machen. »Die Institutionen, in denen die AfD bereits vertreten ist, sind die Parlamente und Kulturausschüsse der Kommunen, der Länder und des Bundes. Die Frage ist, inwieweit es ihr gelingt, von dort aus auf die Kulturinstitutionen selbst, auf die Theater, Museen, Musikfestivals einzuwirken und das Verhalten der Verantwortlichen im Sinne eines vorausseilenden Gehorsams zu beeinflussen – zum Beispiel in der Programmgestaltung. Wenn die Leitung eines Theaters oder eines Museums weiß, dass sie sich bei einem Projekt

mit Geflüchteten Ärger mit der lokalen AfD einhandelt, überlegt sie sich das bei knappen Mehrheiten und anstehenden Haushaltsberatungen vielleicht zweimal.«²⁸

Ob die Interventionen der AfD und anderer Akteur:innen vom rechten Rand Wirkung zeigen, hängt von der Zivilgesellschaft und der Reaktion der demokratischen Parteien ab. In Memmingen hat sich 2021 der CSU-Bürgermeister Manfred Schilder sehr klar, entschieden und unmissverständlich hinter das Schwäbische Landestheater und dessen Intendantin gestellt, als sie vonseiten der AfD mit öffentlichen Polemiken attackiert wurde. In Freiberg in Sachsen dagegen hat der parteilose Bürgermeister Sven Krüger nach AfD-Interventionen 2019 untersagt, dass im Theater Lesungen und Diskussionen zum Rechtspopulismus stattfinden. Verlassen die anderen Fraktionen die Hygienedistanz gegenüber der AfD, können deren kulturpolitische Interventionen unmittelbar Wirkung entfalten, wenn sich in den Kulturinstitutionen ein vorseilender Gehorsam gegenüber den Erwartungen der AfD-Mandatsträger:innen entwickelt.

Die härteste Form der Einschüchterung ist die offene Androhung und Ausübung von physischer Gewalt. Setzt sich die Gewaltandrohung durch, markiert das ein eklatantes Versagen des Rechtsstaats, dessen Pflicht es wäre, das hohe Gut der Kunstfreiheit dagegen zu schützen. So geschehen zum Beispiel im November

2018, als in Bad Schartau nach einer Bombendrohung die Vorführung des Dokumentarfilms *Wildes Herz* über die antifaschistische Band *Feine Sahne Fischfilet* abgesagt wurde.²⁹ Immerhin wurde die Filmvorführung später unter Polizeischutz nachgeholt. Auch die Entscheidung, mit der sich das Bauhaus Dessau blamiert hat, als es 2018 dieser Band einen Auftritt in seinen Räumlichkeiten untersagte, gehört in diese Kategorie. Die gewunden-hilflosen Rechtfertigungsversuche der Bauhaus-Leitung rundeten die Peinlichkeit ab. Die Verantwortlichen solcher Fehlentscheidungen spielen, ob aus Opportunismus, Inkompetenz oder Ressentiment, rechten Strategien der Verschiebung von Normalitätsstandards in die Hände.

Neben der Einschüchterung des politischen Gegners hat die Gewaltpraxis eine wichtige Funktion als Kommunikationsstrategie. Wie andere terroristische Akte sollen sie die Schwäche des Staates zeigen, das Vertrauen in die bestehende Ordnung destabilisieren, die eigene Anhängerschaft weiter radikalisieren und Nachahmer:innen inspirieren: »Jede Form von Gewalt ist immer auch eine Machtdemonstration.«³⁰ Wie alle rechten Angriffe auf die Kunstfreiheit sollen sie zudem Feindbilder markieren, in diesem Fall so brutal wie möglich.